

Opitz, Martin: Schäfferey von der Nimfen Hercinie (1618)

1 Der Monde machte gleich mehr Stunden zu den Träumen,
2 Der Stock stundt ohne Wein, das Obst war von den Bäumen,
3 Der strenge Nortwindt nam den Püschchen ihre Zier
4 Und auff die Wage tratt der Scorpion herfür.

5 Weil mein Verhengniß wil unnd lest mir nicht das Glücke
6 Bey dir, mein Augen-Trost, zu leben nur allein,
7 So giebet zwar mein Sinn sich mit Gedult darein,
8 Doch sehnt und wündtschet er auch stündlich sich zurücke.

9 Es ist ja lauter nichts, wo diese schöne Blicke,
10 Diß Liecht, das mich verblend, deß güldenen Haares Schein,
11 Das mein Gemüthe bindt, diß Lachen nicht kan seyn,
12 Der Mund und alles das, wormit ich mich erquicke.

13 Die Sonne macht mir kalt, der Tag verfinstert mich,
14 Ich geh' und weiß nicht wie, ich geh' und suche dich,
15 Wohin du nie gedenckest. Was macht mein treues Lieben?

16 Ich seh' und finde nichts; der Mangel deiner Zier
17 Hat alles weggeraubt; zwey Dinge sind noch hier:
18 Das Elend nur und ich, der ich darein vertrieben.

(Textopus: Schäfferey von der Nimfen Hercinie. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/49271>)